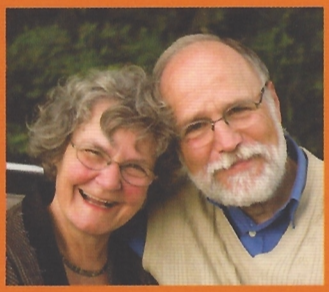
Jens und Kathi Kaldewey

Es ist GUT so wie es ist

Versöhnung mit dem Leben



mediaKern



„Es ist gut so, wie es ist" – eine steile These, läuft doch unser Leben häufig nicht nach Wunsch! Eltern, Partner, Kinder, Gesundheit, Job, Schuld, Schicksalsschläge, Alter … so viele Baustellen und Problemzonen. Gut? Offensichtlich nicht gut! Indessen: Es gibt einen Weg heraus aus dem zu sehr aufs Negative fixierten „Tunnelblick". Einen Weg, der uns die Versöhnung mit unserem Leben, wie es ist, erleichtert. Jens und Kathi Kaldewey gehen ihn mit uns, Schritt für Schritt. Aus reicher eigener Erfahrung, aber auch soliden seelsorgerlichen und biblischen Kenntnissen eröffnen sie uns eine umfassende Sicht.
Mit einem starken Eingangsgedicht und Schlusswort von Raphael Müller, dem Autor von „Ich fliege mit zerrissenen Flügeln".

Jens und Kathi Kaldewey, *aktive Ruheständler, trifft man des Öfteren bei Seminaren und Vorträgen. Er als Theologe mit viel Erfahrung in Gemeindearbeit, Lehrdiensten und Beratung, sie als versierte Einzel-, Paar- und Familientherapeutin, ergänzen sich beide prächtig und arbeiten schon seit vielen Jahren häufig zusammen. Doch nicht nur das. Da gibt es noch vier Kinder, neun Enkel und eine Menge Spaß und Spiel …*

mediaKern Nr. 5.121.617

9 783842 916173

Inhalt

JK = Jens Kaldewey
KK = Kathi Kaldewey

1. Es ist gut so, wie es ist *(KK)* 7
2. Der große Riss *(JK)* 16
3. Auch die längste Reise beginnt mit einem Schritt *(JK)* 30
4. Seelenmüll muss sortiert und entsorgt werden *(KK)* 37
5. Noch mehr Entsorgung von Seelenmüll *(KK)* 49
6. Andere haben und ich nicht *(JK)* 59
7. Miese Lebensumstände *(KK)* 71
8. Traumpartner ade *(KK)* 77
9. Meine Kinder – Nervensägen und Goldschätze *(KK)* 84
10. Meine Eltern sind unmöglich *(KK)* 92
11. Mein Vater war ein Nazi – ein langer Weg der Versöhnung *(JK)* 97
12. Nimm dich in die Arme *(KK)* 112
13. Versöhne dich mit deinen Beinen *(JK)* 116
14. Du bist amputiert worden *(JK)* 129
15. Hört das denn nie auf? Versöhnung mit dem Alter *(KK/JK)* 137
16. Versöhnung mit dem Alltagstrott *(KK)* 144
17. Hilfsmittel für schwierige Versöhnungsarbeit *(KK)* 150
18. Die versöhnende Macht des zukünftigen Gerichts *(JK)* 157

Ein Schlusswort von Raphael Müller 170

2. Der große Riss

Das Paradies zerreißt

Es war das fürchterlichste Geräusch, das jemals gehört worden ist. Es war mehr als Geschrei, mehr als Klage, schlimmer als dumpfes Stöhnen. Es war der grässliche Ton eines Reißens. Etwas riss entzwei, etwas unsagbar Kostbares.

Neiiiiiiiiin!

Doch.

Die junge, neue, vorher nie dagewesene Beziehung zwischen Gott und Mensch war zerrissen. Die ganze Engelwelt hatte den Atem angehalten, als Adam, das majestätische Ebenbild Gottes, zum Leben erwachte, und sie alle hatten gejubelt, als er seiner Eva zum ersten Mal begegnete. Nun hockten die beiden in ihrem Busch und hatten Angst vor ihrem Schöpfer. Der Schlange, die nun als Einzige triumphierte, war es gelungen, einen Keil des Misstrauens in das Herz des Menschen zu treiben, gegen Gott, gegen seine Güte, gegen seine Vertrauenswürdigkeit. Aus dem Spalt wurde ein Riss, wie wenn man Holz spaltet und es zu beiden Seiten auseinanderfällt. Auf der einen Seite der Mensch, auf der anderen Gott. Das spielte sich aber nicht im Herzen Gottes ab, in seiner Welt, sondern im Herzen des neuen Menschen. Bis tief ins Innerste klaffte dieser Riss. Angst vor Gott, Misstrauen, ja Abneigung.

Der Riss wandert weiter

Adam und Eva gibt es heute noch. Wir sind es.

Schnell wanderte der Riss weiter. Plötzlich war er auch zwischen Adam und Eva, sie schämten sich voreinander. Gaben sich gegenseitig die Schuld am Riss. Dieser lief weiter und schob sich nicht nur zwischen die Herzen der Menschen und Gott, sondern zwischen ihre irdische Existenz und das Paradies. Sie wurden vertrieben aus diesem wunderbaren Ort und vermochten den Riss nicht zu überbrücken – es gab keine Brücke mehr und kein offenes Tor. Laut schreit dieser Riss, hörst du ihn? Fühlst du ihn?

Aber der Riss hörte nicht auf zu laufen … Als Nächstes drängte er sich zwischen den Menschen und den Erdboden, auch da kein harmonisches Miteinander mehr, der Boden begann, sich mit Dornen und Disteln gegen den Menschen zu wehren. Es dauerte nicht lange, da riss es wieder, mitten durch das Bruderpaar Kain und Abel bahnte sich der Riss seinen schrecklichen Weg. Zuerst gab es nur die Spannung von Groll und Eifersucht, die aber schließlich so groß wurde, dass Kain seinen Bruder völlig abtrennte von sich und vom Leben. Ein tödlicher Riss.

Er wanderte weiter, verästelte sich und eroberte die ganze Welt.

Überall entdecken wir ihn, fühlen wir ihn, zwischen Gott und Mensch, Mensch und Mensch, Mensch und Schöpfung, Eltern und Kindern, Mann und Frau, aber auch hier: zwischen dem Istzustand und dem Sollzustand, zwischen dem tatsächlichen Leben des Menschen und seinen Vorstellungen davon, zwischen seinen Erwartungen an sich selbst und seinem tatsächlichen Vermögen. Der Riss zwischen Ideal und Wirklichkeit kann grausam sein: «Bisschen dick, der Hintern«, hörte Irene an der Bushaltestelle zwei junge Männer sagen und etwas brach in ihrem Herzen, sie versuchte den Riss zu heilen, indem sie weniger aß und noch weniger und noch weniger, der Riss wurde größer und lief

durch ihre ganze Seele und ihren ganzen Körper, fünf Jahre später starb sie mit 31 kg Körpergewicht.

Die ganze Welt ist durchzogen von solchen Rissen.

Wer stellt sich in diesen Riss?

»Und ich suchte einen Mann unter ihnen, der die Mauer zumauern und vor mir für das Land in den Riss treten könnte, damit ich es nicht verheeren müsste; aber ich fand keinen« (Hesekiel 22,30; REB).

So sagt es Gott durch den Propheten, weil Er den großen Riss sah und all die vielen Risse, die von ihm ausgingen in die ganze Menschheit.

»Ich fand keinen.« Keinen unter den Menschen, die damals lebten. Aber er fand doch einen – bei sich selbst. Er sandte seinen Sohn auf die Erde, um in diesen Riss zu treten. Und Jesus tat es. Vermauerte unzählige Risse und durch seinen stellvertretenden Tod am Kreuz, um unsere Sünden zu sühnen, baute er eine Brücke über den großen Spalt, der uns von Gott trennt. So konnte Paulus, der sich Jesus angeschlossen und die Brücke überquert hatte, sagen: So haben wir nun Frieden mit Gott (Römer 5,1).

Seitdem gibt es Hoffnung.

Versöhnung überbrückt

Überbrückung der Risse, Heilung der Risse – das nennt man auch Versöhnung oder Frieden stiften.

Gott ist ein versöhnender Gott. Versöhnung gehört zu seinem Wesen, nicht nur zu den Dingen, die er gelegentlich tut. Der wahre Gott, der Gott der Bibel, riecht nicht nach Rache, Schadenfreude und Ärger, sondern verbreitet Versöhnungsduft.

»Kommt zu mir, ihr alle, die ihr euch plagt und von eurer Last fast erdrückt werdet; ich werde sie euch abnehmen. Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir, denn ich bin gütig und von Herzen demütig. So werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Denn das Joch, das ich auferlege, drückt nicht, und die Last, die ich zu tragen gebe, ist leicht« (Matthäus 11,28–30; NGÜ).

In dieser Aussage Jesu spricht Gott selbst, es kommt sein Wesen zum Ausdruck.

Der Versöhnungsduft Gottes ist unbeschreiblich lieblich. Da kann keine Rose mithalten. Wenn wir diesen Duft durch die Nase einziehen, verändert sich unser Innerstes. Wir werden verwandelt. In das Wesen Gottes. Der Böse weiß das. Deshalb wird dieser »Lügner von Anfang an« alles daransetzen, mit seinem Gestank den Duft Gottes zu übertönen. Ätzend ist dieser Geruch, übel, ungesund, vergiftend, aber leider in den Nasen vieler Menschen glaubwürdiger als der Duft der Versöhnung. Die Geruchskomponenten entstammen dem Labor des Abgrunds, mit dämonischer Intelligenz gemischt. »Es reicht nicht! Mehr! Besser! Vollkommener! Schöner! Fleißiger! Anständiger! Williger! Du bist nichts. Mach aus dir etwas! Du kannst nichts. Zeig, was du kannst! Du bist wertlos. Gib dir Wert!«

Eingemischt sind selbstverständlich sehr attraktive Düfte: »Bravo! Du bist die Nummer eins! Jetzt bist du jemand! Du siehst echt gut aus.« Leider ist da immer noch ein anderer Duft mit dabei: »Pass auf, dass das auch so bleibt! Ohne deinen Rang, deine Schönheit kannst du's vergessen!«

Und schon wieder bahnt sich ein Riss seinen Weg …

Gottes Geruch: »Du bist geliebt.« Dieser Geruch *heilt* den Riss.